

Anna Mader-Kratky

ÖAW, Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen (IKM)

Die Bautätigkeit an der Wiener Hofburg im Spiegel der Berichterstattung

Die Wiener Hofburg glich in der Regierungszeit Kaiser Karls VI. (reg. 1711–1740) einer Großbaustelle. In einem Zeitraum von rund 20 Jahren entstanden Neubauten wie die Hofstallungen, die Hofbibliothek, die Reichskanzlei und die Winterreitschule, und Bauprojekte wie die Michaelerfassade wurden gestartet, konnten aber nicht zu Ende geführt werden. Dieser intensiven Bautätigkeit steht jedoch eine lückenhafte Quellenlage gegenüber, und die Akten zuständiger Hofbehörden wie das Hofbauamt oder die Niederösterreichische Kammer bieten nur wenige Anhaltspunkte zur Planung und Durchführung der Bauvorhaben. Dagegen berichtet das Wien[n]erische Diarium im angesprochenen Zeitraum immer wieder über die Großbaustelle in der kaiserlichen Residenz und bildet auf diese Weise einen zentralen Quellenbestand für die Datierung des Baufortschritts.

Aus dieser Beobachtung ergeben sich Fragen, die nicht nur für die Kunstgeschichtsschreibung Relevanz besitzen, sondern auch die Dynamik zwischen Herrscherhaus und Wien[n]erischem Diarium zu definieren suchen: Welche konkreten Informationen über den großangelegten Umbau der Wiener Hofburg liefert das Wien[n]erische Diarium, welchen Neuigkeiten wurde dagegen kein oder zu wenig Nachrichtenwert zugemessen? Zieht der Kaiserhof das Periodikum hier als Instrument höfischer (Kultur)Politik heran, und wer ist der Adressat dieser bewusst gesteuerten Botschaften? In Hinblick auf die digitale Erschließung des Wien[n]erischen Diariums interessiert darüber hinaus die Frage, wie eine Annotation der betreffenden Textstellen aussehen müsste, um es Forscher/innen leichter zu machen, auf relevante Informationen aufmerksam zu werden. Denn in den wenigsten Fällen wird die Hofburg bzw. „Burg“ als solche genannt, sondern zumeist durch einen ihrer Trakte „umschrieben“.